



© Foto: Thomas M. Kamia, Institut für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache

R-Leuchtung

Fakultät für Geisteswissenschaften

Um das ganze Spektrum ihrer Arbeit im UDE-Forschungsbericht darstellen zu können, nimmt die Fakultät für Geisteswissenschaften seit 2014 Vorhaben je zu einem ihrer Schwerpunkte in den Blick. Im vorliegenden Bericht werden Projekte aus dem Bereich „Kulturwissenschaftliche Fragestellungen“ beleuchtet. Die Vielfalt der Interessen und Verständigungsversuche, in denen die Geisteswissenschaften Kultur(en) begreifen, spiegelt sich – bei aller Schwerpunktbildung – auch weiterhin in ihrer individualisierten Forschungspraxis. Geisteswissenschaftliche Forschung heißt Forschung zur gesamten Bandbreite historischer, gegenwärtiger und auf die Zukunft ausgerichteter kultureller Praktiken, Phänomene und Artefakte – von der Erarbeitung theoretischer Grundlagen bis zur intensiven Beschäftigung mit einem eng fokussierten Thema.

Prof. Rolf Parr (Germanistik/Literaturwissenschaft) adressiert gemeinsam mit Prof. Peer Trilcke (Universität Potsdam), Dr. Gabriele Radecke (Literaturarchiv der Künste, Berlin) und PD Dr. Julia Bertschik (FU Berlin) eine Lücke in der Fontane-Forschung: Für Fontanes facettenreiches Œuvre liegt derzeit keine umfassend angelegte Publikation vor, die den Stand der Forschung in seiner ganzen Breite vorstellt und auch die Texte aus dem Nachlass reflektiert. In dem geplanten Handbuch werden alle literarischen Werke und Schriften sowie die wichtigsten Korrespondenzen in Artikelgruppen behandelt, die die kulturellen Kontexte und die Lebenswelten und sozialen Beziehungen, in denen sich Fontane bewegte, berücksichtigen und darstellen. Sein Werk und Wirken werden im Spektrum der kultur-, mentalitäts- und ideen- sowie wissenschaftsgeschichtlichen Rahmenbedingungen des 19. Jahrhunderts situiert und in ihren kulturellen Traditionslinien verortet. Damit begegnet das Publikationsprojekt „Theodor Fontane. Ein Handbuch“ bekannten Problemen autor*innenzentrierter Handbücher durch eine kulturwissenschaftliche Öffnung. (Förderung: Fritz-Thyssen-Stiftung, 2018–2022)

Ebenfalls von der Fritz-Thyssen-Stiftung gefördert wird das Projekt „Forschungen zu Gilles Ménage, erster großer französischer Etymologe im Zeitalter des einsetzenden Rationalismus“ (Prof. Dietmar Osthus, Romanistik/Sprachwissenschaft). Das Vorhaben strebt eine umfassende Untersuchung zu den metasprachlichen Konzepten, den Methoden sowie den inhaltlichen Bezugspunkten dieses Pioniers der etymologischen Erforschung des Französischen an. Die romanische Philologie wies die vor dem Beginn der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft liegenden Ansätze lange Zeit als ‚vorwissenschaftlich‘, vulgo unwissenschaftlich, zurück. Das allerdings ist eine deutliche Verzerrung im Verständnis der historischen Sprachreflexion. Das Projekt widmet sich damit einer zentralen Fragestellung zur Geschichte etymologischer Forschungen (nicht nur) im französischen Sprachraum.

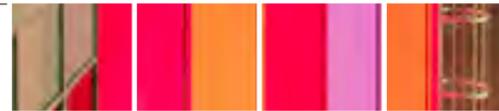
Motivforschung

Wenn Foucault darauf verweist, dass die „Dinge zu erkennen bedeute das System der

Ähnlichkeiten zu enthüllen, die sie einander nahe und verbindlich werden ließen“, dann verweist er damit auf eine zutiefst menschliche Tätigkeit, die auch Gegenstand der Literatur und ihrer Erforschung ist. Davon zeugt konkret das in Kinder- und Jugendmedien immer wieder vorkommende „inhaltliche Muster“ (Christine Lubkoll) der Elternferne, das Oliver Twist, Harry Potter und andere Figuren über Genre-, Gattungs- und Mediengrenzen hinweg miteinander verbindet. Foucault bezeichnet diese Beziehungen als „Knoten in einem Netz“; den Knotenpunkten entspricht das literarische Motiv, das ein Netz von narrativen Medien konstituiert, aber ebenso durch dieses konstituiert wird. Ziele des Forschungsprojekts „Transmediale Motivik“ (Prof. Tobias Kurwinkel, Germanistik/Literaturwissenschaft) sind ein trennscharfer und operationalisierbarer Motivbegriff sowie ein Modell zur Analyse und Typologisierung von Motiven in Kinder- und Jugendmedien. Dieses Modell, ein Desiderat der Forschung, wurde 2019 in einer ersten Veröffentlichung vorgestellt und diente als Grundlage für ein Symposium an der UDE. Derzeit wird die Veröffentlichung der Ergebnisse vorbereitet (Fokusprojekt der Universität Bremen).

Kulturelles Erbe

Das Projekt „Grimmwelten“ (Dr. Liane Schüler, Germanistik/Literaturwissenschaft; PD Dr. Simone Loleit, Germanistik/Mediävistik) widmet sich multiperspektivisch den „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm. Anknüpfend an eine Auseinandersetzung mit mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Quellen, die die Grimms im Rahmen ihrer Editions- und Forschungstätigkeit an den „Kinder- und Hausmärchen“ verwendeten und auswerteten, beschäftigen sich Studierende in projektbezogenen Veranstaltungen mit medialen Adaptionen der Märchen und lernen an medialen Transformationsformen von literarischen Texten die Unterscheidung von schriftliterarischem und visuellem Erzählen und die Bedeutung verschiedener medialer Codes kennen. Zum Projekt „Grimmwelten“ wird eine studentische Tagung durchgeführt und ein Moodle-Kursraum eingerichtet, der dauerhaft allen Studierenden im Fach Germanistik zugänglich sein wird.



Am Institut für DaZ/DaF legt Dr. Anastasia Moraitis den Blick auf das „Kulturelle Erbe“, dessen Erforschung untrennbar mit der Erschließung vergangener Lebenswelten verbunden ist. Das Bewusstsein dafür, dass materielle wie immaterielle Hinterlassenschaften immer eine hohe Relevanz für gesellschaftspolitische Entwicklungen haben, gilt es bei Kindern zu entwickeln. Im Rahmen des Berufsfeldpraktikums für Lehramtsstudierende werden mit Grundschulern Theaterstücke umgesetzt, die sich mit Epochen, Ereignissen und historischen Persönlichkeiten (den Germanen in Xanten, Christopher Columbus) beschäftigen. Studierende und Schüler*innen arbeiten gemeinsam an der Umsetzung eines Theaterstücks und dessen Aufführung (Publikation in Planung).

Forschung vor Ort

2018 vereinbarten die UDE (Prof. Ralf-Peter Fuchs, Historisches Institut/Institut für niederrheinische Kultur und Regionalgeschichte (InKuR)) und Schloss Horst in Gelsenkirchen eine Kooperation, die u.a. gemeinsam organisierte Vorträge und eine Lehrveranstaltung der Professur für Landesgeschichte der Rhein-Maas-Region mit engem Bezug zur Geschichte von Haus Horst in der Frühen Neuzeit sowie die anschließende Erörterung der Ergebnisse von Studierenden mit den Expert*innen vor Ort einschloss. 2021 werden die gehaltenen Vorträge und weitere Texte in der Reihe „Horster Beiträge zur Geschichte und Kunstgeschichte“ veröffentlicht (i.D.). Das InKuR unterhält außerdem ständige Partnerschaften mit den Städten Xanten, Emmerich, Wesel, Neukirchen-Vluyn und Geldern.

Eine Jahrespartnerschaft besteht zwischen dem InKuR und der Stadt Moers mit dem Grafschafter Museum im Schloss (2019–2020/21). Sie knüpft an die bestehende Kooperation der Germanistik (Prof. Gaby Herchert, Mediävistik; InKuR) mit dem Museum an. Der Vortrag „Die Spanier in Moers (1586–1597)“, der anlässlich der Vertragsunterzeichnung gehalten wurde, steht vor der Publikation.

2019 abgeschlossen wurde das RING-Projekt (Kooperation Prof. Herchert mit dem Schlosstheater Moers, dem Grafschafter Museum und dem

Nibelungenmuseum Xanten). Dazu gehörten eine RING-Vorlesung, Nibelungen-Bürgerlesungen in Moers und Xanten, Schulprojekte zum Nibelungenlied und zur Nibelungenzeit (Publikation i.D.). Nach Projekten zum Thema „Die Pest im Mittelalter“ soll sich 2021 ein weiteres literaturwissenschaftliches Projekt, „Eine Stadt erinnert sich“ zum Thema Migration – in Zusammenarbeit mit dem Schriftsteller Feridun Zaimoglu –, anschließen.

Im Juni 2019 befassten sich neun Historiker*innen auf der Tagung „Besatzungsherrschaft und Alltag im Rheinland. Die belgische, britische und amerikanische Besatzung nach dem Ersten Weltkrieg“ in Köln mit der alliierten Rheinlandbesatzung (Prof. Fuchs/Benedikt Neuwöhner; Kooperation: UDE – Landesgeschichte der Rhein-Maas-Region, InKuR, Niederrhein-Akademie NAAN e.V. – und LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte). Im Fokus standen die im Gegensatz zur französischen Zone bislang weniger beachteten Besatzungszonen der Briten, Belgier und US-Amerikaner. Die Tagung widmete sich neuen Erkenntnissen über die Herrschaftsstrategien der Besatzer, das Beziehungsgeflecht zwischen Besatzern und Besetzten sowie die Erfahrung des Besatzungsalltags. Sie hinterfragte zudem das Narrativ von der Besatzung als verlängertem Kriegszustand. Durch die Erschließung von bisher unbearbeitetem Archivmaterial setzte die Konferenz neue Impulse: Für künftige Forschungen stellt sich eine Vielzahl von alltags-, kultur-, politik- und diplomatiegeschichtlichen sowie konkret regionalhistorischen Fragen (Tagungsband ist in der NAAN-Schriftenreihe erschienen).

2018 jährte sich die Auflösung der Alten Duisburger Universität zum 200sten Mal. Aus diesem Anlass fand im Wintersemester 2018/19 im Stadt- und Kulturgeschichtlichen Museum Duisburg eine Tagung mit anschließender Vortragsreihe zur Duisburger und Essener Hochschulgeschichte statt (Dr. Hendrick Friggemann/Universitätsarchiv; Prof. Fuchs). Im Fokus standen institutionelle Umbrüche im 19. und 20. Jahrhundert und ihre Wirkungen: Wie veränderten sich Strukturen und Aufgaben der regionalen (Hoch-)Schuleinrichtungen und welche Bedeutung kommt diesen Funktionswandlungen zu? Der Sammelband wird 2021 erscheinen.

Über die Grenze

In vielen Projekten nicht nur des Lehrstuhls für Landesgeschichte der Rhein-Maas-Region und des InKuR, sondern auch des Instituts für Niederlandistik, spiegelt sich die Lage der UDE-Städte in einer Region, die historisch-kulturell die Grenze zu den Niederlanden einschließt. Gemeinsam mit der RU Nijmegen (Prof. Wim van Moers), der Hochschule Rhein-Waal (Prof. Alexander Brand) und der Hogeschool Arnhem organisieren Prof. Ute K. Boonen (Niederlandistik) und Prof. Fuchs die Summerschool „Werkstatt an der Grenze“ (2018–2021; Förderung u.a. Nederlandse Taalunie; Provinz Gelderland). Konzipiert als Projektwoche mit Vorlesungen, Übungen, Stadtführungen und Exkursionen findet sie jedes Jahr in einer anderen Stadt statt (2018: Kleve, 2019: Nijmegen). Das für 2020 in Essen geplante Treffen musste wegen der Corona-Pandemie verschoben werden. Die in Kleingruppen erarbeiteten Forschungsergebnisse zu Themen wie grenzüberschreitende Rettungsdienste, Euregio, europäische Energiepolitik u.v.m. werden einem breiteren Publikum präsentiert und jährlich in einer Abschlusspublikation veröffentlicht (werkstattandergrenze.ruhosting.nl).

Trotz der Nähe zu den Niederlanden gibt es nach wie vor Stereotype, die das jeweilige Selbst- und Fremdbild prägen. Deutsche sind präzise und pünktlich, Niederländer locker und pragmatisch. Dieses Schubladendenken ist kognitiv oft nützlich. Im Miteinander können solche Vorurteile allerdings zu Kommunikationsschwierigkeiten und Missverständnissen führen. Das Projekt „Unser Bild vom Nachbarn“ (Prof. Boonen) untersucht mehrere Fragen: Welche Stereotype prägen das Bild von „den Deutschen“ in den Niederlanden und umgekehrt von „den Niederländern“ in Deutschland? Wie entsteht dieses Bild, wie wird es z.B. von Literatur und Fremdsprachenunterricht geformt? Welche Erfahrungen machen Schüler*innen und Studierende in realen Begegnungen, wenn sie mit (positiven wie negativen) Vorurteilen konfrontiert werden? Inwiefern können interkulturelle Kommunikation und interkulturelles Lernen helfen, Unterschiede wertfrei aufzuzeigen und schätzen zu lernen und so Vorurteile zu nuancieren?

Auch die Grenze selbst – als komplexer Gegenstandsbereich, als räumliche, politische oder geographische, soziale oder kulturelle Trennung



Dekan: Prof. Dr. Dirk Hartmann

– wird an unserer Fakultät erforscht. Die Grenzforschung ist ein dynamisches Feld, das sich aus verschiedenen Disziplinen speist. Die darin entstehenden Einzelstudien werden trotz ihrer zumeilen fächerübergreifenden Anlage aber zumeist disziplinär verortet und rezipiert. Das Projekt „Konturen kulturwissenschaftlicher Grenzforschung“ (Prof. Hannes Krämer/Dominik Gerst, M.A., Institut für Kommunikationswissenschaft) adressiert dieses spannungsreiche Verhältnis und fragt nach den Möglichkeiten der Beschreibung von Grenzen jenseits eindeutiger disziplinärer Zuordnung. Verankert ist es am Viadrina Center B/ORDERS IN MOTION (Frankfurt/Oder), an dem Prof. Krämer externes assoziiertes Mitglied ist.

Für ihre Erforschung bedarf es einer kulturwissenschaftlichen Konzeption der „Grenze“, die verschiedene Perspektiven in die analytische



Professor*innen

Anglistik

Prof. Dr. Vanessa Agnew
 Prof. Dr. Birte Böß
 Prof. Dr. Barbara Buchenau
 Prof. Dr. Isabelle Buchstaller
 Prof. Dr. Florian Freitag
 Prof. Dr. Jens Martin Gurr
 Prof. Dr. Christoph Heyl
 Prof. Dr. Raymond Hickey
 Prof. Dr. Patricia Plummer
 Prof. Dr. Frank Erik Pointner
 Prof. Dr. Josef Raab †
 Prof. Dr. Bernd Rüschoff
 Prof. Dr. Eva Wilden

DaZ/DaF

Prof. Dr. Katja Francesca Cantone-Altıntaş
 Prof. Dr. Heike Roll
 Prof. Dr. Tobias Schroedler

Geographie

Prof. Dr. Inga Gryl
 Prof. Dr. Rudolf Juchelka

Germanistik und Niederlandistik

Prof. Dr. Michael Beißwenger
 Prof. Dr. Ute K. Boonen
 Prof. Dr. Heinz Eickmans
 Prof. Dr. Ulrike Haß
 Prof. Dr. Gaby Herchert
 Prof. Dr. Werner Jung
 Prof. Dr. Tobias Kurwinkel
 Prof. Dr. Miriam Morek
 Prof. Dr. Rolf Parr

Prof. Dr. Alexandra Pontzen
 Prof. Dr. Judith Purkarthofer
 Prof. Dr. Bernhard Schröder
 Prof. Dr. Martin Schubert
 Prof. Dr. Jörg Wesche
 Prof. Dr. Evelyn Ziegler

Geschichte

Prof. Dr. Frank Becker
 Prof. Dr. Markus Bernhardt
 Prof. Dr. Wolfgang Blösel
 Prof. Dr. Stefan Brakensiek
 Prof. Dr. Amalie Fößel
 Prof. Dr. Ralf-Peter Fuchs
 Prof. Dr. Jan C. Jansen
 Prof. Dr. Christoph Marx
 Prof. Dr. Berna Pekesen*
 Prof. Dr. Benjamin Scheller
 Prof. Dr. Ute Schneider

Kommunikationswissenschaft

Prof. Dr. Hannes Krämer
 Prof. Dr. Jens Loenhoff
 Prof. Dr. Karola Pitsch

Kunst und Kunstwissenschaft

Prof. Jörg Eberhard
 Prof. Dr. Gabriele Genge
 Prof. Dr. Birgit Mersmann
 Prof. Susanne Weirich

Philosophie

Prof. Dr. Bernd Gräfrath
 Prof. Dr. Oliver Hallich

Prof. Dr. Dirk Hartmann
 Prof. Dr. Achim Lohmar
 Prof. Dr. Andreas Niederberger
 Prof. Dr. Neil Roughley
 Prof. Dr. Thomas Spitzley

Romanistik

Prof. Dr. Stephanie Bung
 Prof. Dr. Helmut C. Jacobs
 Prof. Dr. Alf Monjour
 Prof. Dr. Dietmar Osthus
 Prof. Dr. Daniel Reimann
 Prof. Dr. Volker Steinkamp

Evangelische Theologie

Prof. Dr. Thorsten Knauth
 Prof. Dr. Marcel Nieden
 Prof. Dr. Aaron Schart
 Prof. Dr. Folkart Wittkind

Katholische Theologie

Prof. Dr. Dr. Hubertus Lutterbach
 Prof. Dr. Ralf Miggelbrink

Turkistik

Prof. Dr. Sevgi Çıkrıkçı
 Prof. Dr. Işıl Uluçam-Wegmann
 Prof. Dr. Kader Konuk
 Prof. Dr. Berna Pekesen*
 Prof. Dr. Hacı-Halil Usluçan

* *Brückenprofessur*

Erfassung einbeziehen kann. Kulturwissenschaften, verstanden als Zusammenspiel sozial- und geisteswissenschaftlicher Ansätze mit einer kulturtheoretischen Grundierung, stellen das Vernetzungsvokabular bereit. Grenzen sind als spezifische arbiträre Differenzsetzungen zu begreifen. Sie müssen als komplexe Zusammenhänge erforscht werden, wobei ihre symbolischen Ordnungen,

kulturellen Codes, konstitutiven Praktiken, materiellen Präsenzen und technologischen Infrastrukturen empirisch und theoretisch in den analytischen Fokus rücken. Wie genau eine solche Forschung konzipiert werden kann, ist die zentrale Fragestellung des Projekts.

In diesem Kontext befasst sich Dominik Gerst in seinem Dissertationsprojekt mit „Grenzwissen

im deutsch-polnischen Sicherheitsfeld“ (Betreuer: Prof. Krämer). Mit welchen sprachlichen Methoden bearbeiten Akteur*innen des Sicherheitsfeldes ‚die‘ Grenze? Im Zentrum des Interesses steht die kategoriale Ordnung der Grenze, die auf ein historisch gewachsenes und lokal ausdifferenziertes Grenzwissen verweist. Ethnomethodologisch sensibilisiert, stehen damit – wie in interdisziplinärer Grenzforschung und Grenzsoziologie üblich – nicht die Effekte und Konsequenzen von Grenzen im Fokus, sondern die Grenze und ihre diversifizierten Sinnzuschreibungen selbst.

Der Reiz der Ferne

1582 präsentierte der brandenburgische Kammergerichtsrat Adam von Schlieben seinem Dienstherrn, Kurfürst Johann Georg von Brandenburg, ein kalligraphisch gestaltetes und mit Goldstaub bestreutes Schreiben in arabischer Schrift als „Empfehlungsschreiben“ des marokkanischen Sultans Ahmed Al-Mansur. Schlieben hatte es von seinen Reisen durch Europa, ins Osmanische Reich und nach Marokko mitgebracht. Aus dem arabischen Text geht jedoch hervor, dass er nicht an Johann Georg, sondern an Philipp II. von Spanien adressiert war. Da niemand den Originaltext verstand, konnte Schlieben ihn nach seinen Interessen auslegen. Schlieben verdankte seiner Reiseerfahrung über die nächsten 15 Jahre mehrere Gesandtschaften für die Mark Brandenburg und die Berufung zum kurfürstlichen Rat, später zum Geheimrat. Das Dissertationsprojekt von Ato Quirin Schweizer (Historisches Institut/ Geschichte der Frühen Neuzeit) „Der Reiz der Ferne. Die Funktionalisierung und Vermittlung von Reiseerfahrung im Fürstendienst in der Frühen Neuzeit“ (Betreuer: Prof. Stefan Brakensiek) untersucht, wie er und andere weitgereiste Zeitgenossen, die Amts- und Würdenträger wurden, ihre Reiseerfahrungen über materielle Reisezeugnisse aller Art inszenierten und als kulturelles Kapital für den sozialen Aufstieg nutzten.

Afrikaans

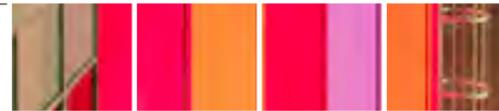
Im Rahmen der GIP zwischen dem Germanistischen Institut der UDE und der University of Namibia in Windhoek arbeiteten Prof. Boonen, Dr. Bernhard Fisseni (Leibniz-Institut für

Deutsche Sprache) und Prof. Herman Beyer (UNAM) an verschiedenen Afrikaans-Projekten, aus denen gemeinsame Vorträge bei der GIP-Konferenz im Juli 2019 und Publikationen in verschiedenen Konstellationen hervorgegangen sind. Die Ergebnisse werden sukzessive auf der Webseite www.uni-due.de/germanistik/afrikaans/start präsentiert. Die Forschungskooperation wird über das Ende der Institutspartnerschaft (2019) hinaus fortgesetzt.

Neben Komposition und Derivation gilt die Konversion als produktives Wortbildungsverfahren. Sie kommt im Deutschen, Niederländischen und Afrikaans vor. Dabei gibt es zwischen diesen drei westgermanischen Sprachen auffällige Unterschiede. So kennt das Niederländische Formen wie *zij pint, ik hockey, jij volleybalt* etc., die im Deutschen und Afrikaans paraphrastisch wiedergegeben werden müssen: *sie zahlt mit Karte, ich spiele Hockey, du spielst Volleyball* respektive *hy betaal met 'n bankkaart, ek speel hokkie, jy speel vlugbal*. Der Flexionsverlust im Niederländischen könnte eine Rolle für die Produktivität des Verfahrens spielen, erklärt aber nicht, warum im Afrikaans, das auch flexionsarm ist, keine Konversion stattfindet. Andere konversionsähnliche Ausdrücke wie nld. *klappertanden*, afr. *klappertand* oder ndl. *knipogen*, afr. *knipoog* (wörtlich *klapperzähnen*, ‚mit den Zähnen klappern‘ bzw. *zwinkeraugen*, ‚zuzwinkern‘), bei denen entgegen der allgemeinen Regel statt des rechten das linke Glied der Verbindung den Kopf bildet, kommen im Niederländischen und Afrikaans, nicht aber im Deutschen vor. Welchen Status Wortbildungen dieser Art in germanischen Sprachen haben, untersucht das Projekt „Konversion kontrastiv – Niederländisch, Afrikaans und Deutsch im Vergleich“ (Prof. Boonen) erstmals detailliert.

Stadtforschung

Das Stadtbild frühneuzeitlicher Städte im Alten Reich und anderen Ländern Europas war von zahlreichen Texten geprägt. Neben flüchtiger Schriftlichkeit gehörten hierzu Inschriften auf unterschiedlichen ‚festen‘ Trägern. Darin wurden Wissensbestände verdichtet dem Stadtraum eingeschrieben. Das Projekt „Die geschriebene Stadt – Das Wissen städtischer Inschriften in der Frühen Neuzeit“ nimmt einerseits die Funktionen



Reflektion

© Foto: Thomas M. Kania, Institut für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache

Aufmerksamkeit schenkt Dr. Teresa Schröder-Stapper (Historisches Institut) in ihrem von der DFG geförderten Vorhaben dabei der ordnungstiftenden Funktion von Inschriften in Raum und Zeit in einer vermeintlich unübersichtlichen Stadt. Ziel ist die Entschlüsselung des internen wie externen Verweissystems städtischer Inschriften, ihres zeitgebundenen urbanen Codes. Dazu werden verschiedene kulturwissenschaftliche Ansätze verknüpft. Insbesondere mit der Anwendung von Ideen der Urban Semiotics auf einen historischen Untersuchungsgegenstand und der Verbindung mit der Praxis-Theorie betritt das Projekt Neuland.

Das ebenfalls von der DFG geförderte Dissertationsprojekt „Eine »active promotion of the European ideal«? Europabezüge in deutsch-britischen Städtepartnerschaften“ (Nina Szidat, Historisches Institut/Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Betreuerin: Prof. Ute Schneider) untersucht den Stellenwert solcher Bezüge im Spannungsfeld politischer, ökonomischer und diplomatischer Interessen anhand ausgewählter Partnerschaften zwischen Kommunen in Westdeutschland und Großbritannien. Die Zeitgeschichtsforschung konzentrierte sich bisher v.a. auf das ‚Europa der Institutionen‘. Das Projekt leistet dagegen einen Beitrag zur Erforschung des ‚gelebten Europa‘. Seit 1955 zeichnet der Europarat Städte für ihren Einsatz um die europäische Idee mit dem Europapreis aus, für dessen Erhalt von Anfang an Aufbau und Pflege von Städtepartnerschaften ein wichtiger Aspekt waren. Um die Zusammenhänge zwischen europäischen Institutionen und städtischen Interessen zu beleuchten, dient er quasi als Sonde. Damit auch die potenziell außenpolitische Dimension von Städtepartnerschaften fokussiert werden kann, werden ostdeutsch-britische Städtepartnerschaften als Vergleichsebene hinzugezogen. Ausgehend von der Beobachtung, dass bei der Partnerwahl und Ausgestaltung der Partnerschaften städtische Eigenlogiken zu Tage treten, fragt das Projekt nach den Aushandlungsprozessen zwischen lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

Theologische Forschung

Das Projekt „Archaische Religiosität in der Gegenwart“ (Prof. Hubertus Lutterbach, Katholische Theologie/Historische Theologie) geht auf der

Grundlage der Achsenzeittheorie von ausgewählten einfachreligiösen Phänomenen aus, die sich in der aktuellen deutschsprachigen und weltweiten Berichterstattung finden. Anschaulich-konkret werden diese in einem ersten Schritt mit parallelen Phänomenen verglichen, wie sie in unserem Kulturraum während des Frühmittelalters vorkamen. Zweitens geht es um die Frage nach dem hochreligiösen Gegenstück zum jeweiligen einfachreligiösen Phänomen (z.B. Materialopfer vs. Opfer des reinen Herzens, Geblüts- und Sippenheiligkeit vs. Zusammenhalt in der universalen Menschheitsfamilie etc.). Anhand dieser Vergleiche zeigt sich drittens, dass auch in unserer eigenen Gegenwartskultur einfach- und hochreligiöse Phänomene nebeneinander bestehen. Diese überraschende, religionsgeschichtlich relevante Perspektiverweiterung ist für das gegenseitige Verstehen von entscheidender Bedeutung in einer Welt, die auf vielfache Weise von Religionen und Religionskonflikten geprägt ist. Unverzichtbar ist sie für Menschenrechtsaktivist*innen, interreligiös Engagierte, Friedensbewegte oder Ökumene-Interessierte. Damit soll die geplante Publikation nicht zuletzt einen kulturwissenschaftlichen Forschungsbeitrag zum interreligiösen und interkulturellen Dialog leisten.

Inwiefern nehmen Schulen in sozial prekären Lagen den Zusammenhang von Religion, Armut bzw. sozialer Benachteiligung sowie migrationsbedingter religiöser und kultureller Vielfalt wahr und reagieren darauf? Diese Frage stellt das Projekt „Religion, Armut und Migration in Schulen. Grundlagen einer armutssensiblen Religionspädagogik der Vielfalt“ (Prof. Thorsten Knauth/Silke Reindl, Evangelische Theologie/Religionspädagogik). Es ist angesiedelt im Graduiertenkolleg „Querschnittliche Fragen der Lehrerbildung sowie Schul- und Unterrichtsentwicklung“. Anhand qualitativ-empirischer Untersuchungen werden Möglichkeiten und Grenzen der (religions-)pädagogischen Bewältigung „schwieriger Vielfalt“ in dem Projekt rekonstruiert, das zugleich auf die Entwicklung einer schulnahen armutssensiblen Religionspädagogik der Vielfalt zielt (2019–2022).

Lernen im Museum

Das Themenfeld „Kulturelle und ästhetische Bildung in Lehr-Lernkontexten“ ist ein zentraler

Ausgewählte Publikationen

Borghardt, D., S. Maaß, A. Pontzen (Hg.) (2020): *Literaturpreise. Geschichte, Theorie und Praxis.* Würzburg: Königshausen & Neumann.

De Boer, J.-H. (Hg.) (2019): *Praxisformen. Zur kulturellen Logik von Zukunftshandeln* (Kontingenzgeschichten 6), Frankfurt a.M.: Campus.

Gerst, D., H. Krämer, R. Salomon (2019): *Harold Garfinkel's „Studies in Ethnomethodology“.* An Interview Issue. In: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 20 (2), www.qualitative-research.net/index.php/fqs/issue/view/64

Gerst, D., M. Klessmann, H. Krämer (2020): *Grenzforschung: Handbuch für Wissenschaft und Studium.* (Baden-Baden: Nomos. Border Studies. Culture, Spaces, Orders. 3.)

Graf, D., Y. Fadeeva, K. Falkenstein-Feldhoff (Hg.) (2020): *Bücher im Open Access. Ein Zukunftsmodell für die Geistes- und Sozialwissenschaften?* Opladen: Barbara Budrich. OA-Ausgabe unter https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00071113.

Gryl, I., C. Scharf (2019): *Fostering Valuable Participation in Shaping Spaces and Societies: Towards Creating an Ethical Meta Level in the Model Design for Innovativeness.* In: *GI_Forum* 2, 180–193.

Gryl, I., M. Lehner (2019): „Neoliberalismus“. *Diskussion eines Grundbegriffs zur Analyse sozioökonomischer Gegenwart und zur Reflexion von Bildungsinhalten.* In: *GW-Unterricht* 155 (3), 5–16.

Gür-Şeker, D. (Hg.) (2020): *Wörter, Wörterbücher, Wortschätze.* (Korpus-) Linguistische Perspektiven. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr.

Knauth, Th., W. Weiße (Hg.) (2020): *Ansätze, Kontexte und Impulse zu dialogischem Religionsunterricht.* Münster/New York: Waxmann.

Kurilla, R. (2020): *Everyday Life Theories of Emotions in Conflicts from Bali, the Spanish Basque Country, and the German Ruhr Area.* In: *Frontiers in Psychology*, www.frontiersin.org/articles/10.3389/fpsyg.2020.01339/full

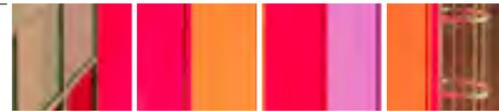
Kurwinkel, T., P. Schmerheim (Hg.) (2020): *Handbuch der Kinder- und Jugendliteratur.* Unter Mitarbeit von S. Jakobi. Stuttgart: Metzler.

Marx, C. (2020): *Trennung und Angst. Hendrik Verwoerd und die Gedankenwelt der Apartheid.* Berlin: De Gruyter.

Michaelis, A. (2019): *Die Zukunft der Juden. Strategien zur Absicherung jüdischer Existenz in Deutschland (1890–1917).* (Kontingenzgeschichten 7), Frankfurt a.M.: Campus.

Pitsch, K., P. Bachmann, M. Dudda (2020): „Triage“ in Mass Casualty as Situated Interaction. *Algorithm and Participation.* ECSCW, Siegen, 10.18420/ecscw2020_p05.

dieser Inschriften, andererseits die Historizität der darin materialisierten Aussagen in den Blick. Wie konstituieren an Objekte gebundene Wissensbestände Wirklichkeit und generieren Bedeutung? Hintergrund ist die Vorstellung von der Stadt als Text und von städtischen Inschriften als Form kultureller Sinnstiftung. Besondere



DFG-Forschungsgruppe 2600, „Ambiguität und Unterscheidung. Historisch-kulturelle Dynamiken“

Was geschieht, wenn Phänomene uneindeutig sind? Wie gehen Personen, Gruppen und Gesellschaften mit Situationen um, in denen die Unterscheidungen, mit denen sie gewöhnlich operieren, auf ambige Phänomene stoßen? Wie ist es zu erklären, dass Ordnungsversuche durch vermeintlich klare Unterscheidungen so häufig gerade jene Uneindeutigkeiten produzieren, derer sie Herr hätten werden sollen? Diesen und weiteren Fragen widmet sich die seit Anfang 2019 von der DFG geförderte Forschungsgruppe 2600, „Ambiguität und Unterscheidung. Historisch-kulturelle Dynamiken“ (Sprecher: Prof. Dr. Benjamin Scheller).

Teilprojekte:

- 1: **Geschlechtliche Ambiguität in der Medienberichterstattung der Bundesrepublik Deutschland von den 1970er Jahren bis zur Jahrtausendwende**
Prof. Dr. Frank Becker (Leitung)/Max Keilhau/Torben Trellkamp
- 2: **„Neophytes“, „renegados“, „creoles“: Dynamiken der (Dis-)Ambiguierung in nordamerikanischen Diskussionen des Wandels vom Kolonialismus zur Nationalstaatlichkeit**
Prof. Dr. Barbara Buchenau (Leitung)/Dr. Elena Furlanetto/Phillip Grider
- 3: **Die Gegenwartskunst in Istanbul: Ambige Raum- und Bildpolitiken zwischen Religion und Staat**
Prof. Dr. Gabriele Genge (Leitung) /Eva Liedtjens
- 4: **Religiöse Ambiguität in den Literaturen der Türkei von 1923 bis in die Gegenwart: Ein Maß für eine offene Gesellschaft?**
Prof. Dr. Kader Konuk (Leitung)/Dr. Gulbin Ergunes/Dr. Zeynep Tüfekçioğlu/Davut Yeşilmen
- 5: **Zwischen Schwarz und Weiß. Die südafrikanischen Coloureds und die Apartheid**
Prof. Dr. Christoph Marx (Leitung)/Amad Hamid
- 6: **Unveiling Orientalism: Ambiguität im britischen Reisediskurs des langen 18. Jahrhunderts**
Prof. Dr. Patricia Plummer (Leitung)/Cinja Bösel/Syed Kazim Ali Kazmi
- 7: **Das Meer der Neuchristen: Mobilität und Ambiguität konvertierter Juden und ihrer Nachkommen im Adria- und Mittelmeer des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit**
Prof. Dr. Benjamin Scheller (Leitung)/Marcel Müllerburg/Dr. Nicolò Villanti
- 8: **Uneindeutige Barockdichtung. Poetische und konfessionelle Ambiguität in Schlesien als kulturdynamische Faktoren einer neuen deutschen Dichtkunst (1620 bis 1742)**
Prof. Dr. Jörg Wesche (Leitung)/Julius Thelen

Arbeitsbereich am Institut für Daz/DaF. Hier arbeitet Dorota Okonska an einer Dissertation zum Thema „Kreative Impulse zum Lernen des Deutschen als Zweitsprache. Eine empirische Untersuchung zu sprachfördernden Ansätzen des Projekts Sprache durch Kunst“ (Betreuer: Prof. Rupprecht S. Baur). Die Begegnung mit Kunst, so die Ausgangsannahme, eröffnet Schüler*innen Möglichkeiten, sich individuell mitzuteilen: Sie finden Wege zur Sprache und von dieser wieder zurück zur Kunst. In der Dissertation wird die Verzahnung des außerschulischen Lernorts Museum mit der sprachpädagogischen Arbeit in der Schule untersucht. Dabei werden auf der Grundlage von sprachlichen Daten auch schulische Bedingungen, die Lernmotivation und -fortschritt von zugewanderten Kindern durch den neuen methodischen Zugang begünstigen, analysiert.

Ebenfalls zum außer(vor-)schulischen Lernort Museum und zu ästhetischen Lernanlässen forscht Dr. Andrea Schäfer-Jung. Zielgruppe sind dabei Vorschulkinder in Kindertageseinrichtungen, die auf den Übergang in die Grundschule vorbereitet werden. Durch die Begegnung mit Kunstwerken im und um das Museum herum erweitern die Kinder ihre ästhetische Wahrnehmungsfähigkeit und werden angeregt, sich mit unterschiedlichen Materialien und kreativen Ausdrucksformen auseinanderzusetzen. Eine gezielte künstlerische Praxis, die eng verknüpft ist mit der integrierten Erarbeitung von Wortschatz und Grammatik, unterstützt das sprachliche Lernen im Medium der Mündlichkeit ganzheitlich.

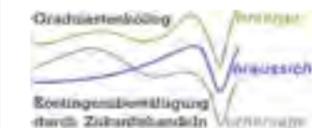
Kitsch

Wenn Kunst und so genannter gefühligere Kitsch einander gegenübergestellt werden, wird Reflexivität i.d.R. nur einer der beiden Seiten, nämlich der Kunst, zugeordnet. Der Gegensatz scheint sich klar abzuzeichnen. Doch um ihm diese Schärfe zu verleihen, blendet man aus, dass es zahlreiche Zwischenstufen der Reflexivität geben kann. Nimmt man aber die entsprechenden graduellen Unterschiede in den Blick, zeigt sich, welche Formen von Reflexivität Kitsch seinerseits dazu nutzt, einem großen Publikum Gefühlserlebnisse zu bieten und anzubieten. Diese Reflexivität beleuchtet Dr. Thomas Küpper, (Germanistik/Literatur und Medienpraxis) in seinem

Habilitationsprojekt „Bewusst im Paradies. Zur Reflexivität von Kitsch“ an Beispielen aus Literatur, bildender Kunst, Film, Fernsehen, Musik und Tourismus. Dabei ist nicht das Ziel, Kitsch über die Zuschreibung einer entsprechenden Reflexivität nach Kriterien der Hochkultur aufzuwerten. Stattdessen wird gefragt, welche eigenen Maßstäbe Kitsch programmatisch setzt. Die von ihm selbst erhobenen Ansprüche werden gerade in seiner Reflexivität, seinen Selbstbeschreibungen, erkennbar (2017–2020).

Kultur der Arbeit

Durch den Wandel der Arbeitswelt ist der traditionelle Zuschnitt des Arbeitsbegriffs in die Krise geraten. Am Feld der Kultur- und Kreativwirtschaft (KuK), das als Vorreiter arbeitsweltlicher Entwicklungen gilt, in dem Trends von Erwerbstätigkeit frühzeitig sichtbar werden, lassen sich die entsprechenden Transformationsprozesse besonders gut beobachten. Obgleich



DFG-Graduiertenkolleg 1919: Vorsorge, Voraussicht und Vorhersage: Kontingenzbewältigung durch Zukunftshandeln

Wie kann Kontingenz durch Handeln bewältigt werden, und wie denken Menschen über das Verhältnis zwischen gegenwärtigem Denken und Handeln und ihrer unsicheren (oder auch sicher geglaubten) Zukunft? Mit der historischen Dimension dieser höchst aktuellen Fragen beschäftigen sich seit 2013 die Historiker*innen an der Universität Duisburg-Essen im DFG-Graduiertenkolleg „Vorsorge, Voraussicht und Vorhersage: Kontingenzbewältigung durch Zukunftshandeln“ (Sprecher: Prof. Dr. Stefan Brakensiek/Prof. Dr. Benjamin Scheller). Am 01.11.2019 hat die dritte Kohorte ihre Arbeit aufgenommen.

Weitere Informationen: www.uni-due.de/graduiertenkolleg_1919/grako1919-start.php



R-Zwölf

© Foto: Mira Arora/Fakultät für Geisteswissenschaften



komparatives Vorgehen systematisch in Bezug setzen, um so Spezifika der Arbeitspraxis und Arbeitsstruktur der KuK zu kategorisieren und darüber den Begriff „Arbeit“ weiterzuentwickeln. Weitere Aktivitäten richten sich auf die internationale Standortbestimmung spezifisch deutscher Diskurse und, daran anschließend, die Einbindung der so konturierten Position in die internationale Diskussion um künstlerisch-kreative Arbeit (2017–2021, Publikation i.V.).

Vernunft und Recht

In seinem Dissertationsprojekt „Der Vernunftbegriff des Rechts. Die systematische Problemgeschichte des Kontraktualismus“ zeigt Sven Ender M.A. (Philosophie, Betreuer: Prof. Dirk Hartmann), dass die Wechselseitigkeit der Rechtsrelation nicht über den Kontraktualismus begründet werden kann. Sie muss immer schon vorausgesetzt werden, damit die vertragstheoretische Begründung des Rechts überhaupt gelingt. Bei Fichte wird die Wechselseitigkeitsbedingung unabhängig von einem Vertragsschluss begründet und erst im Anschluss mit Hilfe eines fiktiven Vertragsschlusses gezeigt, worauf man sich rechtlich sinnvoll verpflichten kann, wenn die Wechselseitigkeitsbedingung realisiert werden soll. Damit ist sozusagen der beste Kontraktualist gleichzeitig sein bester Kritiker. Die Arbeit adressiert Einwände gegen den modernen Kontraktualismus, indem sie zeigt, dass eine universalistische normative Rechtsphilosophie möglich ist und ein Kulturrelativismus so vermieden werden kann.

Verschörung – Überwachung

Gemeinsam mit Dr. Derya Gür-Şeker (Germanistik/Linguistik) und Michael Wentker M.A. (Anglistik/Linguistik) arbeitet Prof. Boonen an einem Beitrag über Memes und deren Form und Funktion im Diskurs von Verschörungstheorien. Er wird im Handbuch zum „Conspiracy Discourse“ (hg. v. Ruth Breeze, Massimiliano Demata et al.) erscheinen. Mittel für weitere Forschungen zum Verschörungsdiskurs in einer internationalen Forschergruppe sind beantragt.

Wie hat sich Überwachung im Zuge eines allgemeinen Medienwandels in den vergangenen Dekaden verändert? Wie wurde sie als

Selbstüberwachung, -kontrolle und -optimierung internalisiert? Diese Fragen stehen im Zentrum des literatur-, kultur- und medienwissenschaftlichen Projekts „Literatur und Überwachung“ (Leitung: Dr. Liane Schüller/Prof. Werner Jung, Germanistik/Literaturwissenschaft). Untersucht wird, ob und wie sich ein Überwachungsmedienswandel nachzeichnen lässt. Es liegt auf der Hand, dass im historischen Querschnitt die Medien, mit deren Hilfe Kontrolle ausgeübt wird, in der Kunst unterschiedliche Erzähl- und Darstellungsweisen provozieren. Zu überprüfen ist deshalb, ob dem Medienwandel auf Seiten der Überwachungstechnologien auf dem Gebiet der Kunst ein Medienwechsel oder eine veränderte Mediennutzung folgt.

Künstliche Intelligenz

Über gesellschaftliche Folgen der Künstlichen Intelligenz (KI) wird nicht nur in Wissenschaft und Wirtschaft, sondern auch in den Medien berichtet und diskutiert. Das Projekt „Künstliche Intelligenz und die Zukunft der Arbeit. Wie KI in den Online-Medien und Social Media dargestellt und wahrgenommen wird“ (Dr. Derya Gür-Şeker) legt den Fokus auf die Berichterstattung über KI und die Zukunft der Arbeit in deutschen Online-Medien bzw. -Zeitungen und Social Media. Erweitert wird die Analyse um die User*innen-Perspektive und damit auf heutige bzw. zukünftige Arbeitnehmer*innen, die über KI online „sprechen“. Durchgeführt werden soll eine Sprach- und Sentiment- bzw. Einstellungsanalyse in den genannten Medien, die Wörter und Kontexte (z.B. negativer, positiver Sprachgebrauch), Denkmuster (z.B. Argumentation), aber auch Bilder (z.B. Visualisierung von Robotern usw.) systematisch untersucht. (Förderung: Otto-Brenner-Stiftung, 2020–2021)

Was aber verbirgt sich genau hinter dem Begriff „Künstliche Intelligenz“ und wie gestaltet sich die KI-Forschung an unserer Universität? Die von Dr. Gür-Şeker organisierte fakultätsübergreifende Ringvorlesung, „Künstliche Intelligenz zwischen Algorithmen und sozialen Praktiken. Interdisziplinäre Perspektiven“ (Sommer 2020) gab einen Überblick über Perspektiven, Methoden und Ansätze der KI, die an der UDE erforscht, entwickelt oder eingesetzt wird. In 13

Online-Vorträgen erhielten die Hörer*innen Einblick in aktuelle Projekte aus acht Fakultäten und lernten das interdisziplinäre Forschungsfeld KI kennen.

Innovativität

In der Arbeitsgruppe von Prof. Inga Gryl (Institut für Geographie/Institut für Sachunterricht) bildet die Innovativitätsforschung einen Schwerpunkt. In sich ständig und beschleunigt wandelnden Gesellschaften ist der viel genutzte Begriff der Innovation Beschreibung der Zustände und Zielsetzung gleichermaßen. Dabei ist er nicht nur äußerst vielschichtig und komplex, sondern auch kulturell und normativ hochgradig aufgeladen. Das laufende Projekt zu „Innovativität vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Implikationen von Innovation“ soll den Begriff zu durchdringen helfen (u.a. mit Verweisen auf Netzwerktheorie, Handlungstheorie und Verantwortungsethik), ihn an aktuellen Fragestellungen (z.B. Nachhaltigkeit) messen und so als Innovativität – der Fähigkeit zur mündigen Beteiligung an gesellschaftlichen Innovationsprozessen – für Bildungsprozesse unter Reflexion der gesellschaftlichen Bedingtheit von Bildung zugänglich machen.

Kontakt

Dekanat Geisteswissenschaften

Universität Duisburg-Essen
Universitätsstraße 12
45141 Essen

☎ +49 201 183 3374

☎ +49 201 183 3977

@ dekanat@geisteswissenschaften.uni-due.de

🌐 www.uni-due.de/geisteswissenschaften